

## Lukas 7, 36-50 Die Begegnung Jesu mit der Sünderin

Erzählung mit biblischen Erzählfiguren

Alle hatten sich zum Essen in Simons Haus niedergelassen. Jesus war auch unter den Gästen. Er war der Einladung des Simon gefolgt. Simon, der Gastgeber, hatte sich große Mühe gegeben, damit alle mit dem Mahl zufrieden waren. Vor allem sollte es natürlich Jesus gut schmecken. Simon hatte dafür gesorgt, dass Jesus den bequemsten Platz an der festlich gedeckten Tafel bekam. Er als Gastgeber saß selbstverständlich neben ihm. So konnte er sich am besten mit Jesus unterhalten. Simon war Pharisäer und kannte sich sehr gut in den Heiligen Schriften aus. Er hatte viele Fragen an Jesus und war gespannt auf das Gespräch.

*Die sitzenden Figuren von Jesus und Simon nebeneinander auf das Tuch stellen.*

Was war das für ein Geräusch hinter ihm? Was war los? Simon drehte sich um und sah eine Frau, die ganz nah hinter Jesus stand. Was wollte sie hier? Sie war ungebeten in sein Haus gekommen. Schnell wollte er aufspringen und sie hinauswerfen. Doch Jesus gab ihm zu verstehen, dass er sitzen bleiben sollte.

*Die Figur der Sünderin hinter die Jesusfigur stellen.*

Unwillig tat Simon das, was Jesus von ihm wollte. „Es ist doch mein Haus. Hier habe ich das Sagen“ murmelte er verärgert. Aber er wollte nicht unhöflich zu Jesus sein. So blieb er sitzen. Aber er würde diese Frau nicht aus den Augen lassen. Jetzt, wo er genau hinsah, wusste er auch wer sie war. Das war eine, mit der man sich lieber nicht abgab. Sie hatte einen schlechten Ruf und nahm Geld für ihre Liebe, die sie den Männern gab. Sie lebte so, wie es sich nicht gehörte. Eine Sünderin war sie. Draußen in den Straßen, gingen Männer die etwas auf sich hielten schnell auf die andere Seite der Straße, um ja nicht mit ihr in Berührung zu kommen. Simon machte das natürlich auch so. Und jetzt war diese Frau in seinem Haus. Hoffentlich hatte niemand gesehen, dass sie hierher gekommen war. Was würden die Leute von ihm denken? Was sie nur von Jesus wollte? Simon schüttelte seinen Kopf. Hörte er die anderen Gäste schon heimlich flüstern? Er sah sich um. Auf jeden Fall wunderten sie sich. Das konnte er deutlich in den Gesichtern sehen. Zuletzt sah er in das Gesicht der Frau. Sie hatte Tränen in den Augen. Sie weinte. Die Tränen liefen ihr über die Wangen und tropften herunter. Warum denn das? Hatte sie Schmerzen? War sie verletzt? Er konnte nichts erkennen. Es ihm auch egal. Nun weinte sie so stark, dass ihre Tränen auf Jesu Füße fielen. Das war nun aber wirklich zuviel! Er rückte ein Stück zur Seite um ja nicht mit der Frau in Berührung zu kommen. Das war wohl ein Fehler gewesen, denn nun kniete sie sich vor Jesus hin.

*Die Figur des Simon etwas zur Seite stellen. Der Jesusfigur die Sandalen ausziehen. Die Figur der Sünderin vor Jesus knien lassen. Ihre Haare fallen so herunter, dass sie den Fuß von Jesus berühren. Eine Hand liegt an einem Fuß der Jesusfigur.*

Hätte er das gewusst, wäre er doch niemals zur Seite gerückt. Jetzt war es leider zu spät. Er wollte gerade rufen: „oh nein!“ doch die Worte blieben ihm im Halse stecken. Die Frau neigte ihren Kopf ganz weit zu Jesu Füßen hinunter. Mit ihren langen roten Haaren wischte sie Jesus die Tränen von den Füßen. In seinem Haus musste er mit ansehen, wie diese Frau Jesus mit ihren Haaren die Füße abtrocknete. Das war ja ein Albtraum! Jetzt zog sie Jesus die Sandalen aus. Sie bückte sich zärtlich küsste ihm die Füße. Dann zog sie eine Flasche aus ihrem Gewand. Er konnte erkennen, dass es eine Flasche aus Alabaster war. Die war bestimmt ein

Vermögen wert! Sie öffnete die Flasche und ließ einige Tropfen des wohlriechenden Öles auf Jesu Füße tropfen. Mit kreisenden Bewegungen massierte sie mit ihren Händen das Öl in die Haut ein. „Meine Güte“, dachte er, „wusste Jesus denn nicht, was sie für eine Frau war? Jesus, der Prophet müsste es doch wissen! Warum tat Jesus nichts?“ Er versuchte Jesus in die Augen zu schauen. Doch die waren geschlossen. Ganz entspannt wirkten die Gesichtszüge von Jesus auf ihn. Es tat ihm offensichtlich gut, was die Frau da tat. Oder bildete sich er das nur ein? Der fruchtige Duft des Öles verbreitete sich im Raum.

*Simonfigur stehend neben Jesus stellen. Eine Hand liegt auf der Schulter auf.*

„Jesus“, Simon rüttelte Jesus an der Schulter. „Jesus, das geht doch nicht.“ Simons Stimme klang vorwurfsvoll. Jesus schaute zu Simon und sagte: „Simon, du hast gesehen, was die Frau mir Gutes getan hat. Als ich zu dir kam, hast du mir kein Wasser gereicht, damit ich mir den Staub von den Füßen waschen kann. Sie hat mir mit ihren Tränen die Füße gewaschen und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mir keinen Begrüßungskuss gegeben. Sie hat mir meine Füße geküsst. Du hast mir nicht mein Haar gesalbt. Sie hat meine Füße gesalbt.“ „Ja, aber ...“ stotterte Simon, „weißt du denn nicht, dass diese Frau eine Sünderin ist?“ „Hör zu Simon, ich erzähle dir ein Beispiel, damit du es verstehen kannst. Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner. Der eine schuldete ihm fünfhundert Geldstücke, der andere fünfzig Geldstücke. Der Geldverleiher erließ beiden ihre Schulden, denn sie hatten kein Geld um sie zu begleichen. Wer von den beiden wird sich mehr freuen und den Geldverleiher mehr lieben?“ „Na das ist doch klar, der mit den fünfhundert Geldstücken“, antwortete Simon schnell. Nun überlege Simon. Was hat die Frau mir gegeben? Sie hat mir ihre Liebe gebracht. Nicht mit Worten, sondern mit Taten hat sie mir ihre Liebe gezeigt. Sie hat ihre Erfahrungen, ihre Möglichkeiten genutzt um mir diese Liebe zu beweisen. Dadurch sind ihr ihre Sünden vergeben. Simon war still und nachdenklich geworden. Er hörte die Gäste im Hintergrund leise flüstern: „Wer ist dieser Jesus nur, was ist das für ein Mensch, dass er in Gottes Namen Sünden vergeben kann?“

*Figur des Simon etwas zur Seite stellen. Jesus Figur hinstellen, davor die Figur der Frau stellen. Die Jesusfigur legt die Hände auf den Kopf der Frau.*

Jesus legte seine Hände der Frau auf den Kopf. Warm und weich lagen sie auf ihren Haaren. Warm und prickelnd lief durch es durch den ganzen Körper der Frau. Jesus lächelte sie an und sagte zu ihr: „dein Vertrauen hat dir geholfen. Schalom. Frieden sei mit dir.“